

# Der Deutsche Metallarbeiter

## Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erhalten wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen unter Nr. 1.80 Mk. Anzeigenpreis die Spalte. Colophonelle für Anzeigen 75 Pfg. Geschäfts- und Privatangelegen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seidenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

### Erhalten und vermehren!

Waren wir vor Beginn des Krieges vorwiegend um die Genüßung neuer Mitglieder bemüht, so ist jetzt unsere Hauptaufgabe die Wiedergewinnung der in den Kriegswochen faktisch ausgeschiedenen Mitglieder gerichtet. Es erfüllt uns mit gerechtem Unmut, daß es neben den vielen Anfeindungen und Schwierigkeiten, die sich unserer Organisation von außen her in den Weg stellen, ferner Mühe und Arbeit kostet unsere Kollegen selbst für ihre wichtigsten Sache zu gewinnen.

In der Hauptsache ist es der so viel beklagte Mangel an Opfergeist, der noch so viele Kollegen unserm Verband fern hält und dieser Mangel an Opfergeist war es auch wieder, der so viele Kollegen zum Austritt verleitet. In der großen Verwirrung, die in den ersten Kriegstagen viele Volkskreise ergriff, waren auch sie einer ruhigen Ueberlegung völlig unfähig geworden und anstatt nun, wie es allein des deutschen Mannes wert gewesen, in der allgemeinen Not sich den bestehenden Organisationen enger anzuschließen, um so als Glied der Gesamtheit des Volkes zu fühlen und zu wirken, schlossen sie sich ängstlich ab und lebten nur sich selbst.

Sie spüren nicht, was unsere Zeit mächtig bewegt, die großen und herrlichen Beispiele heroischer Selbstopferkeit, die uns täglich vor die Seele treten, lassen ihre Herzen kalt und unberührt. Nichts vermag sie aus ihrer Alltäglichkeit empor zu heben. So leben sie in den Tag hinein, freuen sich ihrer mit dem Blute so vieler deutschen Brüder erkauften Sicherheit ohne der Opfer auch nur im geringsten zu gedenken.

Viele suchten man in der teilweisen Aufhebung der Unterstützungseinkunft einen Scheingrund ihres Austritts.

Diese Kollegen, die aus so wichtigen Gründen dem Verband der Rücken gekehrt haben, und schmerzhaft geworden sind, gilt es also in erster Linie zurückzuholen und wieder fest mit der Organisation zu verknüpfen. Ihre Scheinurteile fallen hin wie Kartenhäuser, wenn man dagegen bläst. Aus welchem Grunde sind sie denn aus dem Verbande ausgetreten? Dem einen war der Beitrag zu hoch, dem andern der Lohn zu knapp, der dritte sagte, die Organisation habe doch in der Kriegszeit keinen Zweck. Mancher hat in den ersten Kriegswochen so geredet und nahm es zum leichtesten Anlaß, aus dem Verbande auszutreten. Waren die „Gründe“, die diese Leute angaben, schon zu Beginn des Krieges nicht wahr, so wirken sie jetzt gerade wie ein Faustschlag ins Gesicht. In welchen Berufen und in welcher Industrie herrscht jetzt eine bessere und höhere Beschäftigung als in der Metallindustrie. Die Kriegsaufträge, die massenhaft eintreffen und dringend der Erledigung bedürfen, geben fast der gesamten deutschen Industrie ausreichende Beschäftigung. Auch die Lohnverhältnisse haben sich dank der Wachsamkeit und Arbeit der Organisationen an sehr vielen Stellen gebessert. Und da glaubt man der Beitrag wäre zu hoch? Die wackelnden Pfennige verzinsen sich hundertfach. Das muß jeder rechtlich denkende Arbeiter zugeben. Ohne die Organisationen und ihre starken Rassen hätte es oft gar jämmerlich um die deutsche Arbeiterschaft ausgesehen. Ohne sie hätte man keine Verbesserungen abgemehrt oder die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gebessert. Und was haben die Organisationen jetzt während der Kriegszeit nicht alles schon getan und erreicht? Es ist in diesen Kriegsmoenten an manchen Stellen, wo es schlecht aussah, mehr erreicht worden als in Friedenszeit in einem ganzen Jahre. In den Kollegen liegt es jetzt, diese errungenen Vorteile auch zu bewahren, das können sie aber nur, indem sie treu zur Organisation stehen. Und dann die Arbeitslosenunterstützung, die im Anfang viele Kollegen vor schlimmster Not bewahrte, der Kampf gegen Verschlechterungen, welche manche Arbeitgeber den Arbeitern auferlegen wollten, die Eingaben bei den Generalkommandos um Wahrung des Koalitionsrechts — das einige Firmen beschneiden wollten — die den Werken einen Riegel vorschoben. Sind das nicht große Taten der Organisation in der Kriegszeit? Ihre indirekte Arbeit, durch die so viel erreicht wurde, wollen wir gar nicht näher erörtern, die Eingaben gegen die Lebensmittelverknappung, für Erhöhung der Unterstützungen der Kriegsfamilien bei Reich und Kommune usw. Diese Tätigkeit ist allen hinreichend bekannt. Und da magt ein Kollege noch zu sagen, die Organisation hätte keinen Zweck? Und sollte gar ein Vertrauensmann nur aus dem Grunde gegangen sein, weil der Verband das Einzige Richtige in dieser Zeit tat, nämlich die Abschaffung der Krankerunterstützung und dafür die Kriegsnotstandsunterstützung einsetzte, der beweist, daß er leider nicht von dem gewerkschaftlichen Geist durchdrungen ist, der einen Vertrauensmann vor allem auszeichnen muß. Haben wir uns denn organisiert um eine Krankenkasse zu bilden? Das hätte wir irgend wo anders besser tun können. Eine Organisation will die materielle Interessenvertretung ihrer Mitglieder wahrnehmen und sie wirtschaftlich und geistig heben. Das ist das Ideal und Ziel einer Gewerkschaftsbewegung. Und alle ihre Handlungen richten sich nach diesen Voraussetzungen. Alles andere, wie zum Beispiel Krankerunterstützung, ist nur eine Konzession an die Zeitverhältnisse. Die Organisation, die zuerst eine Unterstützung einführte, die außerhalb des gewerkschaftlichen Aufgabenkreises lag, hat den Gewerkschaftsgedanken nicht in seiner ganzen Größe aufzufassen

vermögl. — Unendlich vieles hat der Krieg geändert, daß die Snacken abfielen und das reine Gold erkrachte, möge auch der Gewerkschaftsgebäude in seiner ursprünglichen Klarheit wieder vor uns stehen.

Aber fragen wir uns selbst, woran es liegt, daß so manche Kollegen das Wesen der Organisation nicht richtig erfassen. Haben wir vielleicht bei unserer Agitation zu viel nur „mit Unterstützungen gehandelt“ und die wesentlichen Aufgaben der Organisationen im Hintergrunde verschwinden lassen? Wer seine Agitation nur auf Unterstützungen aufbaut, erhält wohl eine Anzahl Leute, die beim Verbands bleiben, wenn er zahlte, die aber bei der ersten besten Gelegenheit wieder abspringen, wenn sie keine Unterstützung mehr beziehen können. Mit dieser Sorte „Gewerkschaftler“ macht man keine Gewerkschaftsarbeit.

### Unserm Kaiser.

Chr. Straßner.

Du hast dich treu bemüht seit langen Jahren  
Der Welt das Glück des Friedens zu bewahren.  
Für dieses Gut hast du gelebt, gestritten,  
Und selbst des Unrechts bitt'res Leid erlitten.  
Um welchen Lohn?

Die Nachbarstaaten, denen deine Hand  
So lang des Friedens Rosenkränze wand,  
Die haben dir zum Danke über Nacht  
Des Krieges Feuer tüchtig angefaßt.

So war umsonst dein unermüdet Ringen,  
Da sie dich nun zum blut'gen Kriege zwingen?  
O nein, Was in dem Frieden nie geschehen,  
Das hat die ernste Zeit der Not gesehen:  
Ein einzig Volk!

Ob groß, ob klein, ob vornehm, ob gering,  
So bald dein Ruf durch Deutschlands Aue ging,  
Da eilt dein ganzes Volk zu dir heran —  
Dein ganzes Volk bis auf den letzten Mann.

O, laß die Heuchler in den fremden Landen,  
Die nie verdient, daß je ein Band bestanden,  
Das sie in Freundschaft einst mit dir verbunden.  
Du hast den größten, besten Schatz gefunden:  
Dein Volk ist dein!

Dein Volk, das ganz und freudig dir vertraut,  
Das fest auf deine Heldenstärke baut:  
So führ' es durch den aufgewundenen Krieg  
Zu einem echten, deutschen Heldenziele.

Wohi hat der Verband durch sein Organ und seine Versammlungen ihnen die Mittel an die Hand gegeben, näher mit ihm bekannt zu werden. Doch nur selten nahmen sie das Verbandsorgan in die Hand und noch weniger besuchten sie die Versammlungen. Nein, unsere Agitation muß aufgebaut sein auf den Motiven, die uns der Paragraph 2 unseres Verbandsstatuts gibt und die lauten:

Zweck des Verbandes ist die geistige und gewerbliche Ausbildung seiner Mitglieder sowie die Verbesserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf christlicher und geselliger Grundlage.

Das ist das Material, das wir den Kollegen ernst zu betonen führen müssen, wenn wir tüchtige Gewerkschaftler und keine Unterstützungsjäger aus ihnen machen wollen.

Diese wahren Zwecke der Organisation müssen den Indifferenten und Unorganisierten eingehämmert werden, damit sie echte vollwertige Gewerkschaftler werden. Und denen, die während des Krieges die Organisation verlassen haben, müssen wir mit unermüdendem Psittkheifer nachgehen und versuchen, sie wieder zu gewinnen und zu guten, opferbereiten Gewerkschaftlern zu machen. Unsere Agitationsarbeit besteht aus zwei Polen: das Gewonnene erheben und vermerken. Beides aber darf nur auf dem Boden heroischer Gewerkschaftsarbeit geschehen. Die obengenannten Ziele der Organisation müssen die Motive abgeben bei der Gewinnung neuer Mitglieder oder bei der Festigung und Stärkung der schon Gewonnenen. Nicht aber das Agitieren mit allen möglichen Unterstützungen.

Handeln wir danach, dann werden wir eine große Zahl überzeugter und pflichteiferer Mitglieder haben. Darauf

allein kommt es für den Verband an, das entscheidet seine Macht und seine Stellung!

Arbeiten wir auf diese Weise, dann wird unsere Parole Erfolg haben:  
Vorwärts mit dem christlichen Metallarbeiterverband!

### Die Brotversorgung während des Krieges

Die wichtigste Frage der Volkswirtschaft ist ohne Zweifel augenblicklich die ausreichende Versorgung unserer Bevölkerung mit Brotnahrung. England hat ja alles darauf angelegt, wie durch Abschneidung der Zufuhr vom Ausland, auszuhungern. Was England militärisch nicht erreicht, will es so wirtschaftlich erreichen. Um die genügende Versorgung mit Brotgetreidenahrung durchzuführen, hat die Regierung, wie unseren Kollegen bereits bekannt ist, die verschiedensten Maßnahmen getroffen, Besätze erlassen etc. Vor manchen, unseres Erachtens dringender notwendigen entscheidende Schritte ist sie aber immer noch zurückgeschreckt. Wiederholt ist auch von unsern christlichen Gewerkschaftsorganen das Verlangen nach dem Beschlagnahme aller Brotgetreides durch den Staat, als die durchgreifendste Maßnahme gestellt worden.

Eine gewiß auch keine weittragende Wirkung nicht verhehlende Verordnung ist die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers von Debrück, vom 5. Januar dieses Jahres über die Bäckereibeschränkungen. Dennoch reichen aber nach Ansicht vieler Theoretiker und Praktiker auch diese, gewiß recht starken Beschränkungen nicht aus, zur Sicherung unserer Brotgetreidenahrung, sodaß die Regierung schließlich dennoch zu der Beschlagnahme sämtlicher Vorräte und einer geregelten Verteilung greifen muß, um mißlichen Konsequenzen vorzubeugen.

Zur Zeit wird der Getreidemarkt dann noch sehr gestört, durch die großen Einkäufe der „Kriegs-Getreide-Gesellschaft“, die alles verfügbare Getreide mit Beschlag belegt. Diese, zu Anfang des Jahres von der Preussischen Regierung unter der Beteiligung der deutschen Städte mit über 100.000 Einwohner und eines Teils der großen Industrie gegründete gemeinnützige Gesellschaft hat zum Zweck zwei Millionen Tonnen Getreide nach und nach auf, zur Sicherstellung für die letzten Monate vor der Ernte, also für die Zeit nach dem 15. Mai. Dieser Gesellschaft ist das Recht der Enteignung verliehen worden und selbst große Konsumvereine, Brotfabriken und Bäckereien wissen nun nicht, ob sie das bereits für fest gekaufte und schon auf der Eisenbahn rollende Getreide bezu. Wehl überhaupt erhalten, oder ob es der Gesellschaft anheimfällt. Daß die nicht gefällig geregelten Großhandelspreise für Wehl ist das Spekulationsgründen in die Höhe gehen, ist erklärlich, bedauerlich aber ist, daß so besonders für die mindere Mittelschicht Bevölkerung die wichtigsten Nahrungsmittel noch immer weiter steigen. Noch bedauerlicher aber ist, wogegen wir uns auf das allerentschiedenste weiden müssen, daß selbst weite Kreise an der Idee weiter-spinnen, daß die Höchstpreise für gängige Lebensmittel für Getreide etc.) ruhig noch höher werden könnten, weil durch hohe Preise größere Sparsamkeit im Verbrauch der Lebensmittel herbeigeführt würde und der Handel durch hohe Preise erst angereizt werde, mit allen Mitteln Getreide aus dem Ausland herbeizuholen. Diese Theorie wird nicht allein vertreten, sondern sogar Regierungskreise und auch mancher der rheinischen Oberbürgermeister setzen sich stark für diese Theorie ein und glaubte sogar der Oberbürgermeister einer bekannten industriellen Großstadt unter Bezugnahme auf diese Theorie, einer Eingabe der christlichen Landwirte gegen die vorerwähnte Theorie und gegen die immer weiter steigenden Preise für Brotgetreide zuwenden, so u. a. der Bauernbundesagitatoren Dr. Böhme, der am 20. Januar im „Hannoverschen Courier“ erklärt, daß die Landwirtschaft in ihrer Mehrheit die heutigen Höchstpreise für Brotgetreide für durchaus ausreichend erachte. Dieser Führer der Landwirtschaft hat jedenfalls auch schon vernommen, daß sich gegen die Bauern bereits eine starke Animosität breit gemacht hat und ist es deshalb erklärlich, wenn er weiter sagt:

„Die (die Landwirtschaft) weiß, welche Fülle von Wohlstand ihr für spätere Zeiten daraus erwachsen würde, wenn sie jetzt zu einer Preisgestaltung die Hand bieten würde, die von weiten Kreisen der Bevölkerung als eine schwere Belastung der Lebenshaltung angesehen werden würde.“

Dem Herrn Dr. Böhme kann verlickert werden, daß die ungünstige Stimmung gegen die Landwirtschaft bereits einen ziemlichen Grad angenommen hat, den herabzumindern auch nach dem Kriege sehr schwer halten wird. Von den weiteren Ausführungen Böhmes in dem erwähnten Artikel, verdienen dann noch die folgenden Ausführungen Beachtung die sich auch gegen die oben erwähnte Theorie — durch Erhöhung der Höchstpreise Getreide aus dem Ausland herbeizuholen — wenden:

„Nicht weniger kann für eine Erhöhung der Höchstpreise ausschlaggebend sein der Umstand, daß man dadurch der Zufuhr fremden, ausländischen Getreides nach Deutschland hineinzulocken beabsichtigt. Ist es wirklich möglich, wie Professor Elsbacher annimmt, durch eine

Erhöhung der Weizenpreise um 50 Mark pro Tonne, also auf 310 Mark, und der Roggenpreise um 30 Mark, also auf 250 Mark, ausländisches Getreide nach Deutschland hineinubekommen, dann hat eben der Staat als Käufer aufzutreten und den nötigen Zuschuß zu leisten. Es ist besser, der Staat und mit ihm der Steuerzahler trägt die Mehrkosten für diese Mengen ausländischen Getreides, als daß der gesamte Getreidekonsum des Inlandes dadurch verteuert wird und zwecklos der Gesamtheit noch höhere Kosten aufgebürdet werden. Der Staat kann mit diesem Getreidekauf, falls ihm selbst die Organe fehlen, sehr gut den privaten Großhandel betrauen, ihm bis zu einer gewissen Höhe Vollmacht geben und Provision zukommen lassen. Die Steuerzahler kommen dabei noch immer besser weg, als bei der Verteuerung des gesamten Konsums. Ob die Regierung sich zu solchen Maßnahmen noch in letzter Stunde wird entschließen können, oder wiederum ein neues Experiment unternehmen, wenn die letzten Verfügungen ungeeignet erscheinen, bleibt abzuwarten. Das eine ist jedenfalls klar, die Volkswirtschaft wird weit weniger beunruhigt durch einen scharfen, entscheidenden rückwärtslenkenden Schritt, als durch fortgesetzte Versuche, die in jedem Monat Korrekturen notwendig machen.

Die Regierung sollte es nicht veräumen, noch in letzter Stunde auf diesem Gebiete die Maßnahmen zu treffen, die die Interessen der Gesamtheit erfordern.

Wenn die Regierung bisher sich noch immer nicht zu der Beschlagnahme aller Getreidevorräte verstanden hat, so werden es auch wohl hohe maßgebende Personen gewesen sein, die in ihrer ablehnenden Haltung gegen jeden sogenannten Staatssozialismus vor diesem Schritt stehen hatten. Da ist es gut, auch nach dem Kriege daran zu erinnern, daß jetzt selbst der Führer des Bundes der Landwirte, Dr. Dertel in der „Deutschen Tageszeitung“ zu einem Vorschlag des Professor Solfero erklärt:

„Für die Anjammung des eisernen Bestandes muß Hand in Hand gehen die Regelung der Preise durch den Staat. Das mag manchem als ein Stück Staatssozialismus erscheinen. An einem gesunden Staatssozialismus kommen wir aber nicht ganz vorbei. Das ist auch eine Lehre des Krieges, die für die Zukunft nicht unbeachtet bleiben wird.“

Hoffentlich ringt sich diese Erkenntnis in den nächsten Wochen durch.

Wie alle Konsumenten können es begrüßen, daß sich in Berlin unter Beteiligung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften zur Wahrnehmung der Konsumenteninteressen ein großer „Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen“ gebildet hat, der bestrebt ist, bei der jetzigen Situation die Augen offen zu behalten, daß die minderbemittelten Volkskreise bei den neuen Maßnahmen nicht allein wieder die Leidenden sind.

Unsere Kollegen erleben aus dem letzteren wiederum, wie sehr die Gewerkschaften auch in jetziger Zeit bedrückt sind, das Recht der minderbemittelten Klassen zu verteidigen. Ohne die Organisationen wäre es den Arbeitern in dieser Zeit manchmal wahrlich schlecht gegangen. Unsere Kollegen mögen daraus die Konsequenzen ziehen und für die Gewerkschaften unermüdet tätig sein und ihnen möglichst viele Unorganisierte zuführen. S. E.

beiterbewegung auf Grund eines Fraktionsbeschlusses gegen den Antrag stimmten. Reichstagsabgeordneter Emmel verließ sich sogar zu der Versicherung, es gehe nicht an, daß man der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft ein Extramärkchen serviere. Die Folge der Abstimmung war, daß die Angelegenheit nochmals an die zehnjährige Kommission zurückverwiesen wurde.

Nach dieser Darlegung scheinen unsere Gemeindevorsteher in Mühlhausen den Scharfmacherstandpunkt zu vertreten, daß von der öffentlichen Unterstützungsfürsorge nur diejenigen Arbeiter profitieren dürfen, die sich nicht gegen Arbeitslosigkeit versichert haben. Die Gewerkschaftler also, die in guter Zeit sparen für die Zeit der Not, sollen einfach dafür bestraft, die in Geldgültigkeit dahinschliefenden Nichtorganisierten aber unterstützt werden. Wenn sich die radikale Denkweise in solchen Fällen äußert, dann ist es in der Tat Zeit, daß die interessierten Kreise Protest erheben.

Die Arbeiterschaft nicht nur in Mühlhausen, sondern allerorts wird sehr gespannt darauf sein, wie die sozialdemokratischen Arbeitervorsteher im Mühlhäuser Gemeinderat ihren sehr bescheidenen Standpunkt öffentlich verteidigen wollen.

## Worauf es ankommt

ist im Augenblick, daß wir uns allen Ernstes die Tatsache zu Gemüte führen, daß es von jedem einzelnen von uns abhängt

ob wir mit dem Bestand unseres

## Brotgetreides

auskommen oder nicht. Das heißt aber für uns nichts anderes als:

ob wir im Weltkrieg unterliegen wollen oder nicht.

Militärisch steht unsere Sache nach wie vor gut.

Sollten wir nun diese unsere günstige Stellung dadurch selbst untergraben, daß wir uns nicht genügend in der Gewalt haben, um

uns eine Keimigkeit vom Munde abzuparen?

Das hieße unsern moralischen Bankrott erklären. Sorgen wir, daß wenigstens innerhalb der Arbeiterschaft alles geschieht, daß wir wirklich in jeder Beziehung

durchhalten können bis zum Sieg.

von Höchstpreisen für Zement von der Reichsregierung erwogen werden müssen.

## Nach ein Feldpostbrief

Die deutsche Sozialdemokratie muß sich zurzeit mit ihren „internationalen Gefinnungsgegnossen“ herumschlagen wegen ihrer Stellungnahme in dem Deutschland aufgezwungenen Kriege.

Nach innerhalb ihrer eigenen Reihen gibt es einige Quertreter wie der „Genosse“ Liebkecht, der den rechten Mann zu spielen beliebt und zur Freude des Auslandes die Kriegskredite verweigerte.

Wie die im Felde stehenden sozialdemokratischen Arbeiter darüber denken, zeigt ein veröffentlichter Feldpostbrief des Vorsitzenden des freigewerkschaftlichen Gemeindevorsteherverbandes Dorn heißt es:

Besonders die Notwendigkeit der Bewilligung der Kriegskredite scheint mir schlagend dargestellt zu werden. Was mich aber ein wenig wundert, ist die Tatsache, daß Ihr Euch mit solchen Beweisen überhaupt abgeben müßt! Vielleicht denken und empfinden wir, die wir im Felde stehen, ein wenig anders als gewisse Maulhelden und Prahlhähne, die mit sehr g-pugnten Stiefeln dahinter beim Schreibstisch sitzen und das Bedürfnis empfinden, der stauenden Mit- und Nachwelt ihre verkehrten Ideen mit großartiger Rede vorzutragen, damit ihre wertere Person ja nicht vergessen werde. Gewiß haben wir den Krieg nicht gewollt, aber nun er einmal gegen unsern Willen da ist, können wir nicht mit den Händen in den Hosentaschen zusehen, als ob uns die Sache nichts angehe, sondern wir müssen alles tun, um in dem uns aufgezwungenen Kampfe Sieger zu bleiben! Wer das unsägliche Leid der Bevölkerung in den Gebieten kennt, in denen der Krieg tobt (von dem oft unersichtlichen Verlust materieller Güter ganz abgesehen), der bedarf keiner weiteren Gründe mehr für die Bewilligung der Kriegskredite, denn er müßte ein Narr sein oder noch schlimmeres, wenn er nicht alles aufbiete, die Schrecken des Krieges möglichst von unsern Grenzen fernzuhalten. Schließlich sieht das Wohlergehen unseres eigenen Volkes und damit auch der Arbeiter höher, als die Träume unverbesserlicher Träumer.

Der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker schreibt dazu: „Damit der hier gekennzeichnete kleine aber rührige Kreis seine Maulwurfsarbeit nicht weitertragen kann, muß die Fernsprechbarkeit dieser (wahrscheinlich nicht vereinigten) Stimme aus den Schützengräben erhöht werden. Das geschieht durch Verbreitung dieses Briefauszuges.“

Auch wir unsererseits ergreifen gern die Gelegenheit dem Wunsche des „Korrespondent“ nachzukommen und für weitere „Verbreitung“ zu sorgen.

Hoffentlich haben unsere sozialdemokratischen Arbeiter aus dem jetzigen Kriege gelernt, daß sie auf dem Holzwege waren, als sie die Ausländer ihren eigenen Landes- und Klassengegnossen, die nicht ihrer Gesinnung waren, vorzogen. Über diesen Gegenstand wird nach dem Kriege noch manches Wertigen zu sagen sein.

## Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 31. Januar, der fünfte Wochenbeitrag für die Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar fällig.

## Aus dem Beroansgebiet

Düsseldorf. Die auf Mittwoch, den 20. Januar festgesetzte zweite Frauerversammlung unserer Ortsversammlung hatte wiederum guten Besuch aufzuweisen. Wenn wir manche der Frauen, deren Besuch in der ersten Zusammenkunft wir mit Freunden feststellen konnten, diesmal vermissen, so werden wohl wichtige Gründe vom Besuch abgehalten haben, die in Zukunft fortfallen. Einleitend teilte Kollege Leupke mit, daß die zweite Paketendung an alle im Felde stehenden Verbandsmitglieder, die auf die Zustellung des ersten Paketes und der wöchentlichen Zulassung des Verbandsorgans verantwortlich ist, erfolgt sei und die Ortsverwaltung allein für dies Konto einen Betrag von 1500,28 Mark bisher vorausgab habe.

Die vom Zentralvorstand des Verbandes bewilligte Weihnachtsgeldunterstützung an die Frauen unserer Kriegsteilnehmer ist von allen mit großem Beifall angenommen und hat die Auszahlung des Betrages sich an den beiden hierfür festgelegten Tagen vor Weihnachten glatt vollzogen. Der auf die Hauptkassse entfallende Betrag habe eine Höhe von 2750 Mark erreicht. Eine Anzahl von Frauen habe das Geld jedoch im letzten Quartal des Jahres nicht abgehoben, so daß dieser Betrag noch keine Endsumme darstelle. Nach den Beschlüssen der Ortsverwaltung sei noch ein Betrag von 338,85 Mark aus der Lokalkasse ausgegahlt.

## Allgemeine Kundschau

### Gewerkschaftsunterstützung

#### In der gemeindlichen Arbeitslosenunterstützung

In der sozialdemokratischen Mannheimer „Volksstimme“ (Nr. 6, 1915) wird unter Bezugnahme auf einen Bericht im Buchdrucker-„Korrespondent“ mitgeteilt, daß in Mühlhausen i. G. die gemeindliche Arbeitslosenunterstützung reformiert wurde, aber in einer Weise, mit der die Gewerkschaften sehr unzufrieden seien. Für den Bezug der Unterstützung wird nämlich zur Bedingung gemacht, daß der Antragsteller durch anderweitiges Einkommen (auch Gewerkschaftsunterstützung) das Existenzminimum, das in Mühlhausen für ein Ehepaar ohne Kinder 46 Mark monatlich beträgt, nicht erreicht. Wörtlich ist dann weiter in der Mannheimer „Volksstimme“ zu lesen:

„Gegen diese Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung wenden sich die Gewerkschaften; sie beantragten ihre Vertreter im Gemeinderat, für die Nichtanrechnung der Gewerkschaftsunterstützung einzutreten. Ein Vertreter der christlichen Gewerkschaften stellte im Plenum des Gemeinderats den Antrag auf Nichtanrechnung der durch Beklagsprüfung erworbenen gewerkschaftlichen Unterstützung, während die Vertreter der modernen Ar-

## Wirtschaftlicher Egoismus in der Zementindustrie

Im gesamten deutschen Baugewerbe, das sich alle erdenkliche Mühe gibt, die Arbeitslosigkeit während des Krieges einzukürzen, erregt die von den Zementproduzenten für das Jahr 1915 beschlossene Preiserhöhung für Zement degreßlichen Unwillen. Mit dem Hinweis auf die gesteigerten Betriebskosten, insbesondere der Kohlen-, Öl- usw. Preise, kann die Zementindustrie die in Aussicht genommenen erheblichen Preissteigerungen nicht allein rechtfertigen, sie kann auch nicht verlangen, daß die Zementverbraucher sie für die etwa zu Wohltätigkeitszwecken aufgewendeten Beträge schuldig halten. Die Preissteigerung des Zementes wird sicher ein Wiederaufleben der privaten Bauwirtschaft im kommenden Frühjahr wesentlich hindern und das bedeutet in einer Zeit, in der viele öffentliche Bauten ihrer Vollendung entgegengehen, eine schwere Benachteiligung eines großen Bevölkerungssteils, und zwar nicht nur im Baugewerbe, und den Bauberggewerben, sondern auch in der sonstigen Bauwirtschaft und dem Baustoffhandel. Die Zementindustrie scheint hierauf keine Rücksicht zu nehmen, weil die Heeresverwaltung gezwungen ist, ihre großen Mengen Zement abzunehmen. Bei den wichtigen allgemeinen Interessen, welche auf dem Spiele stehen, wird die Festsetzung

## Die Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie

Von Robert Mayer 100. Geburtstag.

Von L. H. Wolff, Friedberg.

### II.

Mayer lehrte, daß im menschlichen Körper, in der Dampfmaschine und bei allen ähnlichen Vorgängen sich die Wärme in Arbeit verwandelt und daß mit einer bestimmten Quantität Wärme immer nur ein bestimmtes Quantum Arbeit geleistet werden könnte. Es geht nun, dieses Äquivalenzverhältnis zwischen Wärme und Arbeit zahlenmäßig zu bestimmen, d. h. festzustellen, welches Quantum Wärme notwendig ist, um eine bestimmte Arbeitsleistung zu erzielen und umgekehrt. Diese Feststellung war eine der wichtigsten, zugleich aber auch schwierigsten Untersuchungen der wissenschaftlichen Forschung der neueren Zeit. Wir wissen alle Arbeit bekannlich in Meterkilogrammen. 1 Meterkilogramm ist die Arbeitsmenge, die geleistet wird, wenn 1 Kilogramm um 1 Meter gehoben wird; 100 Meterkilogramme sind demnach die Arbeit, die geleistet wird, wenn 1 Kilogramm um 100 Meter oder 100 Kilogramm um 1 Meter oder 24 Kilogramm um 4 Meter oder 10 Kilogramm um 10 Meter gehoben werden. Immer ergibt die Zahl der Kilogramme, multipliziert mit der Zahl der Meter, um die jene gehoben werden, die Zahl der Meterkilogramme und damit die Größe der angewandten, bzw. geleisteten Arbeit. Das Maß der Wärme dagegen ist die Kalorie, und zwar ist 1 Kalorie diejenige Wärmemenge, welche notwendig ist, um die Temperatur

von 1 Kilogramm Wasser um 1 Grad zu erhöhen; eine Wärmemenge von 100 Kalorien reicht demnach aus, um etwa 1 Kilogramm Wasser von 0 Grad auf 100 Grad oder 20 Kilogramm Wasser von 10 Grad auf 15 Grad, 50 Kilogramm Wasser von 40 Grad auf 42 Grad zu erhöhen usw. Es galt also festzustellen, welche Arbeitsmenge, ausgedrückt in Meterkilogrammen, durch 1 Kalorie erzielt, bzw. geleistet werden kann. Mayer suchte selbst diese Größe durch das Experiment festzustellen, gelangte jedoch nur zu einem sehr ungenauen Resultat. Erst mehrere Jahre später konnte der englische Forscher Joule, der in ähnlicher Weise wie Mayer, jedoch unabhängig von diesem, die Beziehungen zwischen Wärme und Arbeit studierte, durch geeignete Versuche feststellen, daß 1 Kalorie einer Arbeitsmenge von 427 Meterkilogrammen entspricht (Mayer hatte 365 Meterkilogramme gefunden). Man sagt, daß 427 Meterkilogramme das mechanische Äquivalent der Wärme sind, weil 427 Meterkilogramme aus 1 Kalorie als Energiemengen einander gleichwertig sind.

Zusammengefaßt: Ich habe ein Gewicht von 1 Kilogramm um 427 Meter oder 427 Kilogramm um 1 Meter, so leiste ich hierbei eine Arbeit von 427 Meterkilogrammen, zu der nach dem Gesetz eine Wärmemenge von 1 Kalorie nötig ist, die ich hierbei der Wärme meines Körpers entziehe. Wo bleibt nun die Arbeitsenergie, die ich hierbei anwende, um den Körper zu heben? Versuchen gegangen kann sie nicht sein, da nach dem Gesetz von der Erhaltung der Energie Arbeit, die ja ebenfalls nur eine Energie darstellt, nicht verloren gehen kann. Die angewandte Energie ist auch nicht verlesen oder vernichtet, sondern hat sich bei diesem Vorgange abermals verwandelt und ist in anderer Form in dem gehobenen Körper enthalten.

Der um 427 Meter gehobene Körper von 1 Kilogramm Gewicht kann nämlich seinerseits wieder Arbeit leisten, und zwar genau so viel, als nötig war, um ihn auf die genannte Höhe zu heben, also wieder 427 Meterkilogramme, und zwar indem er herunterfällt. Daß fallende Körper Arbeit leisten können, sehen wir deutlich an jeder Wassermühle oder jeder Wasserturbine, die durch herabsinkende Wassermengen getrieben werden, wobei sehr bedeutende Arbeitsmengen geleistet werden können. Jeder gehobene Körper hat die Fähigkeit, Arbeit zu leisten, deren Größe von der Höhe und der Masse, bzw. dem Gewicht des Körpers abhängig ist, und diese Fähigkeit ist eine Energie. So lange der Körper sich in gehobenem, aber ruhendem Zustande befindet, wie es etwa bei einem hoch über dem Erdboden auf einer Unterlage ruhenden oder an einem Faden aufgehängten Stein der Fall ist, so lange sich jene Fähigkeit also noch nicht betätigen kann, befindet sich die ihm innewohnende Energie gleichsam in einem Spannungszustande, und wir nennen diese, einem gehobenen aber an Fall gehinderten Körper innewohnende Energie daher auch Spannungsenergie. Erst wenn der Körper seines Haltes beraubt wird und herabfällt, kann er diese Energie betätigen, sie in nutzbare Arbeit umsetzen. In einem Körper von 100 Kilogramm Gewicht, der sich 1000 Meter über dem Erdboden befindet, steckt eine Spannungsenergie von  $100 \times 1000 = 100\,000$  Meterkilogramme, die beim Herabfallen des Körpers in nutzbare mechanische Arbeit umgesetzt werden kann. Diese Spannungsenergie, bzw. diese Arbeit entspricht einer Wärmemenge von  $100\,000 : 427 = 234,2$  Kalorien.

Nehmen wir nun an, daß ein Körper von 1 Kilogramm Gewicht, der sich in einer Höhe von 427 Metern über der Erde

Die einsehende, durch den Kriegszustand hervorgerufene Ver-  
 teuerung sämtlicher Bedürfnisse des Lebens wird besonders schwer  
 von jenen Frauen unserer im Felde stehenden Kriegsteilnehmern  
 empfunden, die keinerlei Zuschüsse an Geldspenden von der Ar-  
 beitsstätte ihres Mannes erhalten. Hier helfend einzugreifen ist  
 Wunsch und Wille einer größeren Anzahl Verbandskollegen,  
 welche mit dem Verbandsbeitrag wöchentlich gern einige Groschen  
 für Unterstüßungen zu opfern bereit sind. Mit diesbezüglichen  
 Anträgen beauftragte sich die letzte Vorstandssitzung der Ortsver-  
 waltung. Neben den einzuleitenden Sammlungen innerhalb der  
 gesamten Ortsverwaltung sollen sofort Ermittlungen veranstaltet  
 werden, wie viele Frauen hierfür in Frage kommen. Neben dem  
 Namen - Kinderzahl - Wohnung und Anzahl der Zimmer,  
 sowie der jetzt zu leistende Mietpreis im Monat, muß die letzte  
 Arbeitsstelle des Mannes auf einem Briefbogen mit linkem  
 Heftrand geschrieben und der Geschäftsstelle abgegeben werden.  
 Weitere Mitteilungen wird den sich meldenden Frauen nach Ein-  
 gang der Sammlungen zugehen.

Der Ortsverwaltung ist es gelungen, eine Hauswirtschafts-  
 lehrerin, Fräulein Huisgen, zur Abhaltung hauswirtschaft-  
 licher Vorträge zu gewinnen. Dieselbe wird eine Reihe der  
 Preisgelder angepaßte hauswirtschaftliche Vorträge halten, die allen  
 Frauen äußerst willkommen sein werden. Diese Vorträge be-  
 ginnen am Donnerstag, den 28. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr im  
 Paulushaus. Hierzu mögen nicht allein die Frauen unserer  
 Kriegsteilnehmer, sondern sämtliche Frauen und - alle, die es  
 werden wollen - unserer Mitglieder erscheinen.

In dem folgenden Heft wird die Notwendigkeit einer  
 geschlossenen Organisation sämtlicher Metallarbeiter in einer christ-  
 lich-nationalen Organisation klargestellt. Durch den gewaltigen  
 Kriegszustand hat das deutsche Volk erfahren, wie notwendig Ein-  
 heit und Geschlossenheit ist. Wenn heute sämtliche Gegner unseres  
 Volkes von unheimlich siegreichen Heere geschlagen und nieder-  
 gedrungen werden, wir so den allseits herandrängenden Feind aus  
 der Heimat fern zu halten vermögen, die Kriegsfolgen sich nicht in  
 unseren heimlichen Fluren abspielen, so ist dies neben der  
 Einigkeit nur einer straffen, militärischen Organisation und Diszi-  
 plin zu verdanken. Aus den gewaltig wirkenden Bildern der  
 deutschen Begeisterung und des zielbewußten deutschen Aufmarsches  
 der Armeen, gelte es die Lehren für unsere wirtschaftliche Ver-  
 bändeorganisation der Metallarbeiter zu ziehen. Nur Einheit  
 der Ziele und Aufgaben in christlich-nationaler Be-  
 tätigung, wozu die Arbeiterklasse zum Ziele führen. An-  
 erkennung der verschiedenen Stände der menschlichen Gesellschaft  
 in ihren Bestrebungen und Schaffen sei Voraussetzung weiterer  
 wirtschaftlicher Erfolge. Natürlich sind Opfer notwendig. Leider  
 fielen sich manche Frau aus Nichtkenntnis den Verleumdungen ge-  
 genüber. Wenn heute, wo doppelte Opferfreudigkeit von dem in  
 Arbeit und Stellung sich befindenden Gewerkschaftler gefordert  
 wird, eine Anzahl derselben leider der Organisation den Rücken  
 gekehrt haben, so ist dies vielfach dem Einfluß einer weniger  
 unterrichteten Frau zuzuschreiben. Daß hierdurch die Organisation  
 in ihren Leistungen gekemmt, manches für die Frauen in der jetzigen  
 Kriegszeit geplante nur im bescheidenen Rahmen durchgeführt  
 werden können, ist hierauf zurückzuführen. Hieraus die Lehren  
 für die Zukunft zu ziehen, ist Pflicht aller Frauen unserer  
 Verbandsmitglieder. Mögen sich daher dieselben mit den Auf-  
 gaben und Bestrebungen einer christlich-nationalen Arbeiterbe-  
 wegung vertraut machen, das jetzt ihnen zugewiesene Verbandsorgan  
 eifrig lesen und falls möglich, mit uns gemeinsam in der Auf-  
 richtung gleichgesinnter, jedoch noch abseits stehender Metallar-  
 beiter tätig zu sein. Es muß uns gelingen, die Aktionskraft un-  
 seres christlichen Metallarbeiterverbandes nicht allein über die  
 schwere Zeit Weltkrieges hindurch zu retten, sondern an  
 Stelle der in den Schlingengräben kämpfenden Verbandsmitglieder  
 neue wirtschaftliche Streiter zu stellen. Das in der Agitation die  
 Frauen uns viele neue Mitglieder gewinnen können, haben wir  
 stets anerkannt. Mögen sie jetzt hierfür den Beweis erbringen.

Zum Schluß dieser Veranstaltung wurde auf die am Sonntag,  
 den 7. Februar abends 6 1/2 Uhr stattfindende Jahres-General-  
 versammlung der Ortsverwaltung hingewiesen, zu der unser  
 Zentralvorsitzender Kollege W. L. v. D. z. B. in Erscheinung  
 getreten ist. Mögen ja dieser Veranstaltung sämtliche Mit-  
 glieder mit ihren Frauen erscheinen, da neben der ersten Be-  
 ratung eine Reihe zeitgemäßer Lichtbilder vorgeführt werden  
 sollen.

**Wm.** Die christlichen Gewerkschaften Wms veranstalteten  
 am 14. Januar im großen Saale des „Fränkischen Hofes“ eine  
 Versammlung, in der der Präsident des Reichsversicherungsamts  
 Herr Dr. Kaufmann einen äußerst lehrreichen Vortrag über:  
 „Soziale Fürsorge und deutscher Siegeswille“ hielt. Der Be-  
 deutung dieses Vortrages entsprechend waren eine Anzahl Be-  
 hörden sowie Berufsvereinigungen vertreten. Auch für unsere  
 Kollegen sind die Ausführungen des Redners äußerst wertvoll  
 und dürfte es deshalb angebracht sein, in ausgiebiger Weise dar-  
 über zu berichten. Herr Dr. Kaufmann führte folgendes aus:  
 Viele werden Albrecht Müllers berühmte Schöpfung „Die  
 apokalyptischen Reiter“ kennen. Der Krieg hat das Schwert  
 gezückt und den Bogen gespannt, der Hunger schwingt die

Wage und der Tod rafft die Menschen zusammen. Ein ge-  
 waltiges Bild der Vernichtung, die mit Windesflügel über die  
 Erde zieht. Unser Vaterland muß allen friedlichen Bemühungen  
 zum Trotz streiten um Sein und Nichtsein, um den Fortbestand  
 lauterer deutschen Menschentums, um die Erhaltung der sitti-  
 lichen und geistigen Güter, die es der Welt geschenkt hat.

In den Daseinskämpfen der Nationen entscheidet nicht allein  
 die Kriegskunst. Der Wille zum Sieg gibt den Ausschlag, der  
 nur körperlich und sittlich hochstehenden Nationen als Frucht  
 harter und strenger Arbeit zuteil wird.

Unbarmherzig reißt der Krieg Masken und Schleier ab.  
 Der deutsche Geist erwachte wieder in aller Reinheit und Größe.  
 Den gefunden und edlen Kern in unserem Volke hat der Krieg  
 nachvoll ans Licht gebracht. Nicht umsonst ist Deutschland,  
 die stärkste Militärmacht der Erde, auch in den Werken des  
 Friedens allen Kulturstaaten vorausgegangen. Verdienst und  
 Lohn, Schuld und Sühne, ist das alle ehrene Grundgesetz der  
 Geschichte. Ein Volk mit so gewaltigen sittlichen Energien  
 siegt, wenn es von dem Bewußtsein durchdrungen ist, siegen  
 zu müssen.

In den gegenwärtigen Schicksalsstunden sind auch die durch  
 unsere soziale Fürsorge für die körperliche und geistige Gesundheit  
 des Volkes und für seinen inneren Zusammenhalt geschaffenen

Wert offenbar geworden. Mahnend für jene, welche nur die auch  
 in ihrem Blute unvermeidlichen Schatten beklagten oder gar  
 solch Werk mit Schlagworten nach Art der „Verleumdungs-  
 schilde“ als Schanden für die Nation bekämpften.

Es war vor 44 Jahren, als im Spiegelsaal des Schlosses  
 zu Versailles Deutschlands lang ersehnter Kaiser gelobte, daß er  
 und seine Nachfolger der Krone allezeit Wehrer des Reiches  
 sein wollten, an Gütern und Gaben des Lebens. Eine der  
 wichtigsten, die uns bescheert wurden, ist die soziale Fürsorge.  
 Für die aufwärts drängende Schicht des Volkes waren neue  
 Lebensformen zu schaffen. Große Abwehrmaßnahmen konnten nicht  
 zu einem guten Ende führen. Ein Ausgleich der Gegensätze durch  
 tatkräftige Förderung des Wohlens der Arbeiter mußte das Ziel  
 sein. Am 17. November 1881 erging jene denkwürdige Kaiserliche  
 Botenschaft, die der Gesetzgebung zugunsten der wirtschaftlich Schwä-  
 chen neue Bahnen wies. Sie veränderte zum erstenmale in der  
 Weltgeschichte die Betätigung werktätiger Nächstenliebe als sitti-  
 liche Pflicht des Staates. Der Staat sollte, wie Bismarck  
 1882 im Reichstag erklärte, nicht nur als fordernder Herr den  
 Arbeitern entgegenzutreten, sich ihrer nicht nur erinnern wenn  
 Rekruten zu stellen oder Steuern zu zahlen sind. Er wolle sie  
 auch als schützende Macht bevorzugen, auf der großen Heer-  
 straße des Lebens überant und niedergetreten zu werden. Was  
 man den Arbeitern zu gewähren gedachte, sollte kein Almosen,  
 sondern ein gefühlter Anspruch sein.

Schon 1883 wurde die Kranken-, 1884 und 1889 die Unfall-  
 und die Invaliditäts- und Altersversicherung eingeführt. In  
 den folgenden Jahren hat man das neue und stolze Gebäude  
 mannigfach vergrößert und umgestaltet. 1911 erging die Reichs-  
 versicherungsordnung, das nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch um-  
 fangreichste Gesetzgebungswerk des Deutschen Reiches. Sie hat  
 als wichtigste Neuerung eine Hinterbliebenenversicherung ein-  
 eingeführt und mit einer neuen, der Angestellten-Versicherung,  
 die Gesetzgebung vorläufig zum Abschluß gebracht.

Deutschland hat die schweren, lange Zeit wachsenden Lasten  
 der Versicherung zu tragen vermocht. Sie haben nicht wie  
 manche befürchtet haben, seine Volkswirtschaft erdrückt. Im  
 Gegenteil. Die soziale Fürsorge wurde eine mitbestimmende  
 Ursache für die beispiellose wirtschaftliche Aufwärtsbewegung,  
 deren sich Deutschland unter wachsendem Mißtrauen und Neid  
 des Auslandes in den letzten Jahrzehnten erfreuen durfte. Die  
 Aufwendungen für eine planmäßige Verbesserung der Lage unserer  
 Arbeiter haben sich schon in Friedenszeiten zum großen Teil  
 bezahlt gemacht.

Bei Ausbruch des Krieges waren von über 66 Millionen  
 der Gesamtbevölkerung 18 Millionen gegen Krankheit, 25 Milli-  
 onen gegen Unfall und 18 Millionen gegen Invalidität und  
 Alter versichert. Bis Schluß des Jahres 1913 wurden an etwa  
 120 Millionen Versicherter und deren Angehörige nahezu 11  
 Mill. arden Mark Entschädigungen gezahlt, wozu die Versicherten  
 selbst etwa 6 Milliarden Mark beitrugen. Der tägliche Aufwand  
 in den drei Versicherungszweigen belief sich 1913 auf über  
 2 1/2 Millionen Mark. Diese Zahlen reden vornehmlich, wie un-  
 sere Sozialversicherung zum Segen weltweiter Kreise wirtschaft-  
 lich ausgleichend gewirkt hat. Nicht allein hierin, sondern  
 in der Gesunderhaltung des Volkes liegen ihre letzten Ziele.

Die Versicherungsanstalten verstanden es die Heilfürsorge  
 zur Verhütung vorzeitiger Invalidität wirkungsvoll auszugestal-  
 ten. Diesen ist auch die anerkannte Abnahme der Tuberkulose-  
 sterblichkeit zu danken. Auch den Kampf gegen Trunksucht und  
 Geschlechtskrankheiten haben die Versicherungsanstalten erfolgreich  
 geführt. Von ihnen sind von 1897 bis 1913 etwa 1,15 Milli-  
 onen Versicherte behandelt und dafür nahezu 270 Millionen Mark  
 ausgegeben worden. Zur Aufnahme von Kranken standen Ende  
 1913 40 eigene Sanatorien, Genesungshelme und Krankenhäuser  
 der Versicherungsanstalten mit über 4000 Betten und 40 Lungen-  
 heilstätten mit über 5000 Betten zur Verfügung.

Die soziale Fürsorge darf aber nicht ausschließlich auf  
 die Verbesserung öffentlich-rechtlicher Versicherungseinrichtungen ge-  
 richtet sein. Auch die geistige Förderung der Arbeiter, ihren  
 Schutz gegen die aus Art und Dauer der Beschäftigung drohenden  
 Gefahren für Leben und Gesundheit, Sittlichkeit und Familien-  
 glück, sowie auf Schaffung geeigneter Einrichtungen zur fried-  
 lichen Regelung der Beziehungen zwischen Arbeiter und Unter-  
 nehmer war Aufgabe der sozialen Fürsorge. Der erste Erfolg  
 dieser Art waren die umfassenden Schutzvorschriften der Gewerbe-  
 ordnungsnovelle von 1891. Auf dieser Bahn ist weitergearbeitet  
 worden durch die Gewerbeordnungsnovelle von 1900, durch das  
 Kinderschutzgesetz von 1903, den Hausarbeiterchutz 1911, die  
 Erweiterungen des allgemeinen Arbeiterschutzes in den Gewerbe-  
 ordnungsnovellen von 1908 und 1911.

Die segensreichen Folgen der sozialen Gesetzgebung zeigen  
 sich nicht allein in der Erhaltung und Steigerung unserer Volks-  
 kraft. Auch für die innere Festigung des Reiches wurde sie  
 von hoher Bedeutung. Das Spiel mit der revolutionären Phrase  
 und die Verdrängung auf den Zukunftsstaat verlieren bei geistig  
 und wirtschaftlich gehobenen Arbeitern an Zugkraft. Zwar reifen  
 die Früchte einer guten Tat oft langsam, auf die Dauer können sie  
 nicht ausbleiben. Jetzt bringen wir die Ernte ein. In gleichen



## Das Eiserne Kreuz

für ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde  
 folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

- Gebius Weischer, Aachen-Burtscheid**
- Friedrich Kloster, Humboldkolonie**
- Joseph Krämer, Reithwig**
- Walter Gibner, Lauter**
- Anton Schmidberger München**
- August Klages, Neheim**
- Eberhard Himmelmann, Neheim**
- W. Schmalz, Nürnberg**
- Gottfried Meyer, Osnabrück**
- Joseph Lattner, Stuttgart**
- Karl Rotballe, Weiherhammer**
- Wilhelm Götgens, Würselen**

Kollege **Emil Schulz, Magdeburg**,  
 der in der österreichischen Armee steht, erhielt  
 die österreichische silberne Tapferkeitsmedaille.

Kollege **Joseph Horlacher, München**  
 bekam unter Beförderung zum Oberfahnen-  
 schmied, das bayrische Militär-Verdienstkreuz  
 mit Krone und Schwertern.

Kollege **B. Thalmeier, Nürnberg**  
 erhielt wegen hervortragender guter Leistungen  
 das bayrische Verdienstkreuz mit Krone und  
 Schwertern und den bayrisch. Verdienstorden.

Bis jetzt haben sich 164 unserer Kollegen das  
 Eiserne Kreuz erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen,  
 daß sie gefund in unsere Reihen zurückkehren

befindet und eine Spannungenergie von 427 Meterkilogramm  
 enthält, aus dieser Höhe herunterfällt, ohne daß seine Spannungs-  
 energie für nutzbare Arbeit vermindert wird. Wo bleibt in  
 diesem Falle die Energie, die dem gehobenen Körper inzwi-  
 schen und die nach dem Gesetz von der Erhaltung der Energie  
 nicht verloren gegangen oder vernichtet sein kann? Eine solche  
 Vernichtung hat auch nicht stattgefunden, sondern die Spannungs-  
 energie des gehobenen Körpers, der herabfällt und auf dem  
 Erdboden aufschlägt, hat sich hierbei abermals verwandelt, und  
 zwar in - Wärme. Wenn wir den herabgefallenen Körper  
 wie auch die Stelle, auf die er auftrat, untersuchen, so können  
 wir an beiden eine Erwärmung konstataren, und zwar wird  
 die erzeugte Wärmemenge, vorausgesetzt, daß keine Energie-  
 verluste stattgefunden haben, bzw. sich die vorhanden gewesene  
 Spannungsenergie sich nicht zum Teil in andere Energieformen  
 verwandelt hat, gerade 1 Kalorie betragen. Denn um den  
 Körper von 1 Kilogramm Gewicht um 427 Meter zu heben,  
 war eine Arbeit von 427 Meterkilogramm nötig, die als  
 Spannungenergie in dem gehobenen Körper vorhanden war;  
 um diese Arbeitsmenge zu leisten, war aber, wie wir wissen,  
 gerade eine Wärmemenge von 1 Kalorie nötig, die bei der  
 Hebung des Körpers verbraucht wurde. Und gerade so viel  
 Wärme, nämlich wiederum 1 Kalorie, nicht mehr und nicht  
 weniger, kann aus der Spannungsenergie des gehobenen Körpers  
 beim Herabfallen desselben gewonnen werden. Während wir  
 beim Heben des Körpers also Wärme in Arbeit verwandelten,  
 wie es ja auch bei der Funktion der Dampfmaschine geschieht,  
 wird bei diesem Vorgange mechanische Arbeit, bzw. Spannungs-  
 energie in Wärme umgekehrt. Wiederum geht keinerlei Energie  
 verloren, aber so wenig wie Energie hierbei aus dem Nichts

entsteht; es findet lediglich eine mehrfache Verwandlung der  
 Energie statt, wobei die Größe der letzteren immer gleich bleibt.

Auch die Elektrizität ist eine Energie und wird aus anderen  
 Energieformen durch Umwandlung derselben erhalten. In unseren  
 Elektrizitätswerken geschieht die Erzeugung der Elektrizität durch  
 Dynamomaschinen, welche von Dampfmaschinen in Bewegung  
 gesetzt werden. Bei diesem Vorgange verwandelt sich also  
 Wärme auf dem Umwege über die Dynamomaschine in Elektri-  
 zität. Auch dieser Umwandlungsprozeß geht nach ganz be-  
 stimmten Verhältnissen von statten, die durch die genau er-  
 mittelte Äquivalenzziffern ausgedrückt werden können. Das  
 Maß, mit dem wir die elektrische Energie messen, ist das Watt;  
 1 Watt entspricht einer mechanischen Arbeit von 0,102 Meter-  
 kilogramm, d. h. mit einer Arbeitsmenge von 0,102 Meter-  
 kilogramm kann eine elektrische Energie im Betrage von  
 1 Watt erzeugt werden. 1000 Watt, d. h. 1 Kilowatt, ent-  
 spricht demnach einer Arbeitsmenge von 102 Meterkilogramm  
 oder, da 427 Meterkilogramm = 1 Kalorie sind, einer Wärme-  
 menge von 102 : 427 = 0,23 Kalorien. 1 Kalorie hingegen  
 entspricht 427 : 102 = 4,18 Kilowatt, d. h. wenn keine Energie-  
 verluste stattfinden würden, bzw. sich die aufgewandte Wärme  
 nicht zum sehr erheblichen Teil in andere Energien verwandeln  
 würde, so könnte in unseren Elektrizitätswerken mit jeder Kalorie,  
 die auf dem Post der Dampfmaschine erzeugt wird, vermittels  
 des Dynamos eine Elektrizitätsmenge von 4,18 Kilowatt er-  
 zeugt werden. Wie wir Wärme in Elektrizität verwandeln  
 können, so auch umgekehrt Elektrizität in Wärme. Das geschieht  
 bei jeder elektrischen Kohlen- oder Metallfadenslampe, wo der  
 in den dünnen Fäden geleitete elektrische Strom den Faden  
 zur Weißglut erhitzt, so daß er als Lichtquelle dienen kann;

auch in der elektrischen Bogenlampe, im elektrischen Schmelz-  
 ofen usw. wird Elektrizität in Wärme verwandelt. Daß auch  
 das Licht eine Energie ist, geht daraus hervor, daß es aus  
 anderen Energiearten gewonnen wird, das Licht der Glühlampe  
 oder der Bogenlampe beispielsweise aus elektrischer Energie durch  
 Verwandlung derselben in Lichtenergie. Ebenso haben wir auch  
 Methoden (allerdings gegenwärtig noch recht unvollkommene),  
 um Licht in mechanische oder andere Energie umzuwandeln.

In der modernen Technik verwandeln wir die Wärme-  
 energie, die wir aus der Verbrennung von Kohlen gewinnen,  
 vermittels der Dampfmaschine in mechanische Arbeit, vermittels  
 der Dampfmaschine in Elektrizität usw. Ueberhaupt ist die  
 Wärmeenergie, die uns die Kohlen liefern, die wichtigste Quelle  
 aller Arbeit und Energie, die in der Technik geleistet werden.  
 Woher stammt nun aber die Wärmeenergie, die wir aus der  
 Kohle gewinnen, wie ist die Wärme in die Kohle gekommen?  
 Die Naturwissenschaft weiß heute diese Frage auf Grundlagent  
 des Gesetzes von der Erhaltung der Energie zu beantworten.  
 Die Energie, die in der Kohle enthalten ist und die wir bei der  
 Verbrennung der Kohle als Wärme gewinnen, stammt von der  
 Sonne! Nehmen wir statt der Kohle zunächst ein Stück Holz,  
 um uns diesen Vorgang anschaulich zu machen. Ein Stück  
 Holz entwickelt bei der Verbrennung ja ebenfalls Wärme.  
 Das Holz stammt von einem Baum, dieser Baum aber entstand  
 unter der Einwirkung von Sonnenlicht und Sonnenwärme, indem  
 die sich entwickelnde Pflanze diese auf sie ausgestrahlte Energie  
 in sich aufnahm, und in dem Material, aus welchem sie sich  
 bildete, festlegte.

(Schluß folgt.)

Schritt und Tritt marschliert Deutschlands hoffnungsvolle Jugend, mit den braven Landwehr- und Landsturmmännern, aus denen die gleiche Gesundheit und stramme Zucht herzerquickend entgegenleuchtet.

Professor Luster-Paris erklärte schon vor Jahren, daß die deutsche Sozialreform „ein starkes, lebenskräftiges Deutschland geschaffen habe, das ewig dauern werde“.

Schon über 1 1/2 Millionen Mark sind durch die Versorgungsanstalten dem Roten Kreuz überwiesen, und mehr als 1 Million Mark sind an die Sammelstellen zur Beschaffung warmer Unterkleider für die Truppen gegeben worden.

In Stunden der Entscheidung wird dem Volk die Siegespalme zuteil, das, am stärksten von dem kategorischen Imperativ sozialer Pflicht durchdrungen, im Kampfe gegen menschliches Elend die größten Erfolge aufzuweisen hat.

Manche haben über den deutschen Idealisten gelächelt. Aber die Geschichte zeigt in diesen Tagen darunter ein mächtiges „Ja“ und „Amen“.

Wir aber als christliche Gewerkschafter, können stolz sein, an diesem gewaltigen Bau unserer sozialen Geseßgebung, mitgearbeitet zu haben zum Wohle des gesamten Volkes.

Oberschlesien. Es ist wohl leicht begreiflich, wenn sich in unserem, zwischen Rußland Oesterreich eingeklemmten Wetterwinkel, beim Kriegsausbruch der gesamten Völkerschichten eine starke Nervosität bemächtigte und das Leben und Treiben ein anderes Gesicht bekam.

Hand in Hand mit den oben geschilderten Dingen bemächtigte sich des Volkes eine patriotische Stimmung und eine niegekammte Opferfreudigkeit setzte ein. Anerkennung muß werden, daß die Großindustriellen vieles getan haben und noch tun um die Not der Familien ihrer Arbeiterschaft, deren Ernährer für das Vaterland kämpfen müssen, zu lindern.



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben folgende Kollegen:

- Peter Heimbach, Aachen
Chr. Schönbrenner, Aachen
Chr. Lejeune, Aachen
v. d. Mühlen, Aachen
Franz Dahl, Berg-Gladbach
Gottlieb Biermann, Bielefeld
August Eichmann, Danzig
Joseph Tiede, Duisburg
Wilhelm Seul, Duisburg
Heinrich Geritzen, Duisburg
Martin Cavis, Düren
Joseph Eich, Düren
Karl Rigerfeld, Eschweiler
Peter Gruben, Hilden
Rudolf Sansttag, Mannheim
Joseph Brackel, Neheim
Ferdinand Tillmann, Neheim
Anton Zöllner, Neheim
Wilh. Müntefehring, Neheim
Peter von den Berg, Rheinberg
August Schneider, Saarbrücken
Karl Beck, Würzburg
Heinrich Baum, Würzburg
Nikolaus Dondorf, Würzelen
Gustav Honeck, Zweibrücken.

Durch den Krieg sind uns bis jetzt 426 wackere Kollegen entziffen worden.

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl. Metallarbeiterverband stets in Ehre gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

Den verehrten Verbandsmitgliedern empfehlen wir einen neuen

KriegsAtlas

enthaltend 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in Gfarbiger Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, daß jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann.

Infolge Herstellung einer grossen Auflage ist es uns möglich diesen KriegsAtlas zum außerordentlich

niedrigen Preise von Mark 1.50

zuzüglich 10 Pfg. Porto abzugeben.

Echo vom Niederrhein Duisburg. — Mörs.

Großes Lothringer Hüttenwerk

sucht nicht zu junge tüchtige Elektriker, Schlosser und Walzer, sowie Lokomotivführer, Schmierer, Wagenmeister, Bagagermeister, Löffelführer und sonstige Hilfsarbeiter. Wohnung u. Beköstigung zu ermäßigten Preisen.

Offerten an Haafenstein & Vogler A.-G. Meh sub. H. 104.

Tüchtige Schlosser, Dreher, Schmiede für Wagenbau und Forner

für dauernde Arbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu melden im Büro des Christl. Metallarbeiter-Verbandes in Hannover, Hannoverwall 16.

! Kollegen !

Agitiert für den Verband.

Tüchtige Metall-Dreher gesucht.

Estner & Schmidt, Maschinenfabrik Herne i. W., Rottbruchstraße 7.

Ganz vorzüglich und speziell für kurze Pfeifen sind die berühmten Sorten Knirps-Brill Nr. 25 1/2 Pfg. 25 Nr. 30 1/2 Pfg. 30/4 überall käuflich! Oldenfort — Nees am Rhein.

Dreher und ältere Schlosser

die an der Bank arbeiten können, bei gutem Lohn nach Gelsenkirchen gesucht. Zu melden beim Kollegen Klumpe, Gelsenkirchen, Bohwinkelstraße 78.

Arbeiter aller Berufe : der Eisenindustrie : und ungelernete Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung in Mülheim-Ruhr und Oberhausen. Zureisende wollen sich vormittags auf unserem Verbandsbüro melden. Mülheim-Styrum, Marienplatz 4.

Veramlungs-Kalender

- Kollegen und Kolleginnen! Versäumt ohne Grund keine Veramlung! Samstag, den 30. Januar. Bielefeld. Abends 8 1/2 Uhr Generalveramlung, Herforder-Strasse 84. Sonntag, den 31. Januar. Duisburg-Beck. Vormittags 11 Uhr bei Zimmer, Kaiserstraße, Generalveramlung. Duisburg-Lanz. Nachmittags 5 Uhr bei Janßen, Kaiserstraße, Generalveramlung. Duisburg-Franzenwerth. Vormittags 11 Uhr bei Kassepe, Fischerstraße, Generalveramlung. Düsseldorf. Gemeinsame Veramlung sämtlicher Organisationen vormittags 11 Uhr im Paulushaus. Referent: Kollege Köblach. Thema: „Der Weltkrieg im Lichte geschichtlicher und weltwirtschaftlicher Entwicklung. Mögen alle Mitglieder pünktlich erscheinen.“ Essen-Frohnhausen. Abends 7 Uhr bei Postgießer Generalveramlung. Essen-Rülkenfeldt. Abends 7 Uhr Generalveramlung bei Bremmehamp, Ecke Paulinen- und Saumstraße. Eßenerlohl. Vormittags 11 Uhr Generalveramlung bei Müller. Kayeburg. Nachmittags 5 Uhr im Restaurant „Union“ Prälakenstr. 4 Generalveramlung. Dipe. Nachmittags 4 Uhr Generalveramlung bei Welscher. Dommerslag, den 1. Februar. Danzig-Paschütz. Abends 8 Uhr in der Flora Veramlung. Freitag, den 5. Februar. Saarborn. Abends 8 Uhr bei Freundlieb am Neumarkt in H-Matrosch Konferenz der Vorstandsmittglieder, Vertrauensmänner und Kartelldelegierten aller drei Gruppen. Saarborn. Nachmittags 2.30 Uhr bei Freundlieb am Neumarkt Generalveramlung aller drei Gruppen. Sonntag, den 7. Februar. Düsseldorf. Jahres-Generalveramlung der Ortsverwaltung, abends 6 1/2 Uhr im großen Saal des Paulushauses. Unser Verbandsvorsitzender Kollege Wäber hat sein Erscheinen zugesagt. Wir laden alle Mitglieder nebst Frauen, sowie die Frauen anderer Kriegsteilnehmer dringend hierzu ein. Zum Schluß werden Kriegskiller des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes gebeten werden. Danzig. Nachmittags 2 Uhr im St. Josephshaus Veramlung. Sonntag, den 14. Februar. Danzig. Morgens 11 1/2 Uhr Jugendabteilung im St. Josephshaus, Danzig.